

Epeffartlieder

Talfernen

König mir die Sterne heut mit Eichenlaub
 Wie ein im Kinderpiel am Waldesrand,
 Es weht ein Hauch um mich wie Jugendglaub,
 Da tief im Tal mein Blick die Heimat fand,
 Auf schroffen Fels hat mich mein Ziel erhoben,
 Rings blaut in Däherkeit und ohne Grenzen klar
 Der Wälder Wipfelmeer, vom Schleierlaun umwehen
 Und neu erwacht ist dein Geheimnis, Heimat, mir.

Hörschensburg

Guido Hartmann

Erholung im Epeffart

Epeffart, unter deinen Buchen
 Will ich zu vergessen suchen,
 Was mich auch bedrücken mag,
 Nimm mich auf in WaldesSchweigen,
 In den Dom der mächt'gen Eichen
 Einen kurzen Frühlingstag.

Soller Andacht will ich lauschen
 Deiner Wipfel sanftem Rauschen,
 Deiner Vöglein frohem Lied,
 Wenn mich Lannenduft umfächelt,
 Durch das Grün die Sonne lächelt,
 Wohl die trübe Stimmung flieht.

Würzburg

Bei dem Murmeln deiner Bäche
 Überfällt mich süße Schwäche;
 In dem Moose ruh' ich aus,
 Über ferne Wiesenmatten
 Huschen leichte Wolfeschatten
 Hin zum einsam stillen Haus.

Übers Rad der kleinen Mühle
 Strömt der Silberstrahl, der kühl;
 Dieses Spiel, es schlüfert ein,
 Unter hohen Epeffart-Bäumen
 Will ich finnen, will ich träumen
 Und im Traume glücklich sein.

Carl Dotter

Im Epeffart klappert manche Mühle . . .

Ich wandre durch ein stilles Tal,
 Blau! Bächlein mir zur Seite,
 Es fällt der erste Sonnenstrahl
 Aufs Gras im Laugeschneide,
 Getrieben von dem Wellenspiel,
 Das gleicht in Silberpracht,
 Im Epeffart klappert manche Mühle
 Bei Tag und stiller Nacht.
 Klipp Klapp!

Am Wieserand mäht eine Maid,
 Ich winke ihr vom Stege,
 Sie deut mir freundlich gute Zeit,
 Ich frag sie nach dem Wege,
 „Der Wege gibt es viele, ja viele,
 Hat sie mich angelacht,
 „Im Epeffart klappert manche Mühle
 Bei Tag und stiller Nacht.“
 Klipp Klapp!

So wandre ich den ganzen Tag
 Durch Hochwalds Pracht und Schweigen,
 Ich raste an dem Birkenlag
 Und zu ein Vieblein geigen,
 Weiß nicht, weiß nicht, auf welchem Pfähle,
 Ich schlafe diese Nacht,
 Im Epeffart klappert manche Mühle
 Bei Tag und stiller Nacht.

Herrstein bei Erier

Klipp Klapp!

Fritz Heeger



Drei fränkische Lyriker der Gegenwart

Gewürdigt von Dr. Peter Schneider

I.



Der ersten zusammenfassenden Besprechung fränkischer Dichter und Schriftsteller in unserer Zeitschrift seien ein paar allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt.

Männiglich weiß, daß Schaffen schwer, den Kritiker spielen aber leicht ist. Wenigstens machen sich die meisten Menschen die Beurteilung von Kunstwerken leicht. Auf Kleinigkeiten stürzen sie sich wie der Teufel auf eine arme Seele. Zuletzt kommt dann, als schlechtes Pflaster auf eine gerissene Wunde, die Schlussbemerkung: „Doch vermögen diese Einzelheiten das Gesamtbild des Wertes nicht wesentlich zu beeinträchtigen.“ Worin aber das „Gesamtbild“ besteht, das hat uns der Kritiker nicht verraten; er ist ja selber gar nicht zu seiner Erkenntnis vorgeedrungen.

Das ist die eine Gruppe. Wieder andere tun, als hätten sie zu tiefst in der Seele des Künstlers, des Dichters gelesen. Die berühmten Leute, die Gros wachen und Flöhe husten hören, sind gegen sie Walfenntaben. Sie behaupten Dinge, an die der Dichter selber nie gedacht, bei deren Nennung er sich vor Lachen kugeln möchte. Die Ergebnisse dieses Lesens in den geheimsten Falten der Dichterseele werden vielfach in einem Stil vorgebracht, der — der — nun ich meine den Uthetizistenstil, der sich unter dem Strich mancher Zeitungen, in den Buchbesprechungen mancher Zeitschriften, auf den Waschzetteln mancher Verleger breit macht. Ihr Lieben, das ist eine Schwefelbände. Sie bringen die Kunstbetrachtung und die Kunst selber in Verruf. Sie machen, was Eigentum des Volkes werden sollte, zum Besitz einer kleinen Kaste. Manche von ihnen, wie der Sudler „Magmillian Harden“, schreiben in dem sogenannten Krotoschiner Deutsch, wie es Ludwig Thoma einmal so treffend genannt hat. Weg! —

Aber auch außerhalb dieser Kreise wird noch viel gekündigt. „Neben der Kraft lebensvoller Auferweckung und Aufrufung vergangener äußerer Geschehnisse und innerer Entwicklungen sowie zielsicherer Ausgestaltung der Träger einer hundertbewegten Handlung steht noch die Unkraft eines gewissen Mangels an konzentrierend vereinhaltlichender Zusammenschließung des epischen Vortrags.“ — Das ist auch nichts, verehrte Landsmännin. Das heißt man einen einfachen Gedanken in höchst gespreizter und darum kaum mehr genießbarer Form ausdrücken. Das ist vor allem nichts für das Volk. Jawohl, für das Volk! Und damit meine ich nicht nur das sogenannte niedere Volk. Ich meine den allergrößten